Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 145 (1979)

Heft: 11

Rubrik: Kritik und Anregung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kritik und Anregung

Schweizer Offiziere als Nazischwärmer

Im Zusammenhang mit der Truppenübung «Knacknuss» und den Wehrvorführungen erschien im «Tages-Anzeiger» in Zürich ein Leserbrief von **Dr. med. Paul Hofmann, Chefarzt Chirurgie, Bülach,** mit der Überschrift «Man müsste auch das Kriegselend zeigen». Darin schreibt Dr. Hofmann: «Muss ich schmerzlich daran erinnern, dass 1939 bis 1945 mehr als die Hälfte unseres Offizierskorps für Nazideutschland schwärmte? Der Verdacht ist nicht nur aus der Luft gegriffen, dass nur General Guisans Grösse es verhinderte, dass wir mit den nördlichen Brüdern an die Ostfront marschiert wären ...»

Diese skandalöse Behauptung muss an den Pranger gestellt werden. Nicht nur gewinnt diese Verleumdung der überwiegenden Mehrheit der schweizerischen Offiziere bei der jüngeren Generation an «Wahrheitsgehalt», wenn sie nicht richtig gestellt wird, sondern sie bleibt eine ehrverletzende und nicht zurückgezogene Beleidigung der Offiziere des Aktivdienstes. – Anzufügen bleibt noch, dass der «Tages-Anzeiger» einen korrigierenden Leserbrief nicht veröffentlicht hat! Dr. H. F.

Voraussetzungen für das Gelingen von Gegenschlägen

Aus dem Artikel in ASMZ Nr. 7/8 geht deutlich hervor, das Major Kellenberger einen wesentlichen Punkt des Feind- (oder Kriegs-)bildes übersehen hat. Die heutige Kriegführung beschränkt sich nicht auf die direkte Konfrontation von Kampftruppen am Boden. Vielmehr wird versucht, einen Gegner dort zu schlagen, wo er noch nicht richtig einsatzfähig ist, also im Bereitschaftsraum, während der Annäherung oder spätestens in der Angriffsgrundstellung durch die Flugwaffe (oder Neutronenwaffe?).

Eine Voraussetzung für das Gelingen von Gegenschlägen sollte demnach auch das kampfbereite Erreichen des Gegenschlagsraumes sein. Daher ist es notwendig, Schutzmassnahmen gegen die feindlichen Aufklärungen zu ergreifen: **optimale Tarnung gegen Luftaufklärung** und **restriktiver Funkbetriebsbereitschaftsgrad gegen die Elektronische Kriegführung** (EKF). Letztere ist zur Zeit die einzige Kriegsart, die bereits in Friedenszeiten durchgeführt wird; auch in der Schweiz.

Wenn Major Kellenberger auf eine Lockerung des Funkbetriebsbereitschaftsgrades drängt, um im Bereitschaftsraum seine Führer zur Befehlsausgabe zu rufen, so hat er sein Feindbild noch nicht mit der EKF ergänzt.

Gewiss sind Übermittlungsbedürfnisse auch im Bereitschaftsraum vorhanden. Es wäre jedoch abzuklären, ob dort nicht andere Übermittlungsmittel eingesetzt werden könnten. Dabei denke ich an den PTT-Slogan «Sag's doch schnell per Telefon». Die Telefonleitungen der PTT können im Kriegsfall der Truppe als geschaltete Leitungen (Punkt/Punkt-Verbindungen) zur Verfügung gestellt werden. Von der Truppe muss nur noch der Anschluss erstellt werden.

Während Infanterie, Artillerie (inkl Pz Hb Abt), Flab, Genie usw. diese Möglichkeiten nutzen, konnte sich die MLT bis heute noch nicht für diese Übermittlungsart erwärmen. Dafür werden während Übungen und Manöver von den mech Verbänden Telefonkabinen, Postbüros oder Taxmeldestationen von Restaurants belagert. Hier wäre ein Umdenken dringend nötig.

Als Übermittlungsoffizier eines mech Verbandes muss ich darauf bestehen, die Funkmittel für ihre eigentliche Bestimmung bereitzuhalten: «Die Führung im Gefecht!» Jeder vorzeitige Einsatz der Funkmittel erhöht die Gefahr, von den elektronischen Gegenmassnahmen des Feindes belästigt oder ausgeschaltet zu werden.

Wichtig für jeden Kommandanten eines mech Verbandes ist:

- Durch Elektronische Störung (ES) wird die Führungsmöglichkeit nachhaltig eingeschränkt, wenn nicht verunmöglicht.
- Durch Elektronische Täuschung (ET) werden Führer verunsichert, wenn nicht fehlgeleitet und umdirigiert. Dafür gibt es im Yom-Kippur-Krieg Beispiele.
- Dies alles, nachdem sich der Gegner mittels Elektronischer Aufklärung (EA) bereits informiert hat über Führungsstil und -schwächen, Ausbildungsstand, Disziplin usw.

Es wäre an der Zeit, wenn sich sämtliche Führer an ein Kriegsbild gewöhnen würden, in dem auch die elektronische Kriegführung ihren Platz gefunden hat. Hptm Alfred Gnehm

Noch einmal: Der Hufnagel

In der Nr. 7/8 vom Juli/August 1979 der ASMZ verteidigt der Kdt ad int der Train Abt 4 vehement die Ehre der eidgenössischen Pferde und die der ehemaligen deutschen Wehrmacht gegen eine vermeintliche Attacke des Militärhistorikers Prof. Schaufelberger, der vorher den Hufnagel-Ukas des Generals von Seeckt als Kuriosität publiziert hatte. Der aufgeregte Artikel ist dem Herrn Hauptmann Grau zu einem Ritt gegen Windmühlen geraten. Denn ganz offensichtlich haben weder der General von Seeckt noch Prof. Schaufelberger auch nur ein Wort gegen Pferde, deren Treue, Ansehen und Nützlichkeit gedacht, geschweige denn geschrieben. Was der Reichswehrchef in seinem Hufnagelerlass geisselte, war die in der Militärbürokratie grassierende Kompliziertheit und der Dschungel von Kompetenzansprüchen und Instanzenzügen, die produktive und nützliche Arbeit aufs schwerste zu behindern vermögen. Unter diesem Gesichtspunkte war die Publikation des Hufnagelerlasses in der ASMZ nicht nur eine witzige Reminiszenz, sondern eine durchaus ernst zu nehmende Mahnung auch an die eidgenössische Militärbürokratie, die ähnliche Tendenzen zu Perfektionismus und überbordendem Papierkrieg auf allen Stufen ebenfalls zu bekämpfen hat. Also nichts gegen den nützlichen und respektierlichen Hufnagel und schon gar nichts gegen Pferde! Aber alles gegen Bürokratie an sich und ihre Aufblähung zur Befriedigung von Kompetenz- und Ressortdenken.

Oberst i Gst a D Hans Frei

Wir zitieren: Die Stellung des Offiziers

Alle Versuche, die Wehrhaftigkeit eines Volkes zu untergraben, beginnen mit der Verunglimpfung und Verdächtigung des Offiziers. Und es ist ein sicherer Instinkt, der die destruktiven Elemente hier leitet: Den Soldaten innerlich vom Offizier zu trennen bedeutet, ihn auch dem Soldatentum abtrünnig zu machen. Es gibt keine Einrichtung, durch welche eine Armee zu so unzerstörbarer Einheit zusammengefügt würde, wie die Vortrefflichkeit des Offizierskorps. Und es gibt kein untrüglicheres Mittel, sich über die Kraft oder Ohnmacht eines Heeres ein Urteil zu bilden, als das Kennenlernen seiner Offiziere. In ihnen spricht sich aus, was die Gesamtheit des Volkes vom soldatischen Wesen hält.

Divisionär Edgar Schumacher (1897–1967)